

210 Jahre Stadtverordnetenversammlung Luckenwalde
5. März 1809 – 5. März 2019

Vortrag Dietrich Maetz – TOP 2

Frau Vorsitzende, Frau Bürgermeisterin,
werte Kolleginnen und Kollegen Stadtverordnete, verehrte Gäste

Heute ist für uns Stadtverordnete ein besonderer Tag, denn am 5. März 1809, also auf den Tag genau vor 210 Jahren, durften die Luckenwalder zum ersten Mal die Stadtverordnetenversammlung wählen. 210 Jahre das ist ein Viertel unserer Stadtgeschichte. Tausende haben sich seitdem, unter wechselnden gesellschaftlichen- und politischen Gegebenheiten für das Wohl der Stadt und der Bürger eingesetzt.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts unterstanden die Städte direkt dem König. Er ernannte und entsandte die Stadtoberen. 1790 z. B. waren das Consul-Dirigens und Stadtsekretarius also Bürgermeister Neubauer sowie die Magistratsmitglieder Pro-Consul, also zweiter Bürgermeister Friedrich Boltze und Stadtkämmerer Wilhelm Fähndrich. Auch sie waren vom König ernannt, stammten aber aus angesehenen Luckenwalder Familien. Außerdem gab es vier Stadtverordnete. Die hatten mit uns heutigen Stadtverordneten nur die Bezeichnung gemeinsam, denn sie waren Ständevertreter.

Die am 19. November 1808 erlassene „Ordnung für sämtliche Städte der preußischen Monarchie“ eröffnete den Städten das Recht weitgehender kommunaler Selbstverwaltung. Während das Bürgerrecht bis dahin ein von der Obrigkeit verliehenes individuelles Privileg war, besaß nun jeder unbescholtene Preuße das Bürgerrecht. Jeder, der entweder über Grundbesitz oder über ein jährliches Einkommen von mehr als 150 Talern verfügte, besaß zudem das aktive und passive Wahlrecht. Die Stadtverordneten sollten nicht mehr Ständevertreter, sondern Repräsentanten aller Bürger und Einwohner der Stadt sein. Die Bindung des Wahlrechts an Grundbesitz und hohes Einkommen und das Frauen grundsätzlich kein Wahlrecht hatten, reduzierte die Zahl der Wahlberechtigten beträchtlich. 1809 war nur jeder siebente der 3.744 Einwohner wahlberechtigt. Da es noch keine Parteien gab, erfolgten die Kandidatenauswahl und auch die Wahl am 5. März nach dem reinen Persönlichkeitsprinzip. Die 532 Wahlberechtigten wurden zur Kandidatenbestimmungen für die 4 Stadtbezirke zum 24. Februar 1809 ins Schützenhaus bestellt. Wer vorgeschlagen wurde, war verpflichtet die Kandidatur und gegebenenfalls das Ehrenamt des Stadtverordneten anzunehmen. Im 1. Bezirk z. B., das war das Stadtzentrum, waren 63 Bürger erschienen und bestimmten 15 Kandidaten. Insgesamt wurden für die 34 zu wählenden Stadtverordneten 69 Kandidaten aufgestellt.

Der Wahltag, es war ein Sonntag, begann mit einem Gottesdienst. Danach ging es ins Wahllokal im Schützenhaus.

In ihrer ersten Sitzung wählten die Stadtverordneten sieben Magistratsmitglieder und den Bürgermeister, das heißt, Gottfried Weidener wurde in seinem Amt bestätigt. Er war von 1808 bis 1812 Bürgermeister und damit zugleich der letzte vom König entsandte und der erste von den Bürgern gewählte Luckenwalder Bürgermeister.

Die 1810 eingeführte Gewerbefreiheit löste einen wirtschaftlichen Aufschwung aus und mit der Verlegung des Land- und Stadtgerichts von Zinna nach Luckenwalde endete 1811 die über 500 jährige Abhängigkeit vom Kloster bzw. Magdeburgischen Rentamt Zinna. Seit der März-Revolution von 1848 tagen die Stadtverordneten öffentlich. Die Bürger können seitdem mit verfolgen, wie über ihre Angelegenheiten beraten und entschieden wird.

Ein Ende des 19. Jahrhunderts geändertes Wahlrecht führte zu großen Ungerechtigkeiten. Bei den Kommunalwahlen von 1911 z.B. galt das preußische Dreiklassenwahlrecht, nach dem Männer ab dem vollendeten 25. Lebensjahr, gestaffelt nach ihrer Steuerkraft wahlberechtigt waren. Von den 3.905 Wahlberechtigten gehörten 79 zur 1. Klasse, 635 zur 2. Klasse und 3.191, vor allem die Arbeiter, zur 3. Klasse. Jede Klasse wählte die gleiche Anzahl Wahlmänner die dann die Stadtverordneten wählten. Die Stimme eines Reichen hatte etwa 40-mal so viel Gewicht wie die eines Arbeiters.

1919, nach Ende des Ersten Weltkrieges, der Abdankung des Kaisers und der Ausrufung der Republik, wurden die bis dahin geltenden Wahlattribute „frei und geheim“ um die Grundsätze „gleich und direkt“ ergänzt und endlich durften auch Frauen wählen und gewählt werden. Seitdem haben alle Wahlberechtigten das gleiche Stimmrecht und können die Parteien bzw. deren Kandidaten direkt wählen.

Meine Damen und Herren

Aus Zeitgründen kann ich auf die Leistungen der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats in den 1920er-Jahren nicht eingehen, sondern muss einen Zeitsprung in die dunkelste Zeit deutscher Geschichte machen. Aber im Zusammenhang mit *100 Jahre Bauhaus* gibt es einige Aktivitäten die daran erinnern werden, wie sich Luckenwalde damals zum Vorreiter der Moderne entwickelte.

Meine Damen und Herren

Sofort nach der Ernennung Hitlers zum Reichkanzler begannen die Nazis mit brutalster Gewalt ihre Machansprüche durchzusetzen. Dennoch errangen bei den am 12. März 1933 durchgeführten Stadtverordnetenwahlen die SPD 17 und die KPD 4 von insgesamt 31 Mandaten. Luckenwalde war die einzige Stadt in Deutschland in der nach dem Machtantritt der Nazis noch mehrheitlich links gewählt wurde.

Die KPD war schon unmittelbar nach der Wahl verboten worden und als die SPD in der konstituierenden Sitzung am 4. April 1933 Reinhold Lemm für das Amt des Stadtverordnetenvorstehers vorschlug, erklärte Tagungsleiter PG Back ohne über den Antrag abzustimmen kurzerhand die Sitzung für beendet. Beim Verlassen des Rathauses wurden die SPD-Stadtverordneten von Nazi-Schlägern mit Fußtritten und Schlägen traktiert. Die Stadtverordnetenversammlung trat danach nicht wieder zusammen.

Erst nach der totalen Kriegsniederlage und der Befreiung Deutschlands von der Nazityrannie konnte am 19. September 1946 wieder eine Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Von den 40 Sitzen erhielt die, im April 1946 aus dem Zusammenschluss von SPD und KPD hervorgegangene SED 23 Sitze, die CDU 9 Sitze und die LDP 8 Sitze.

1949 entstanden, unter dem Schutz der jeweiligen Besatzungsmächte zwei deutsche Staaten, die Bundesrepublik und die DDR. In der DDR wurden am 15. Oktober 1950, auf der Grundlage von Einheitslisten, die ersten Wahlen zur Volkskammer, zu den Landtagen, den Kreistagen, den Stadtverordnetenversammlungen und den Gemeindevertretungen abgehalten. Die SED beanspruchte auf allen Ebenen mindestens 40% der Sitze und die anderen Blockparteien CDU, LDP, NDPD und DBD erhielten je 5-10%. Die übrigen Sitze waren Massenorganisationen, wie den Gewerkschaften, dem Frauenbund, der FDJ, der Volkssolidarität, dem Kulturbund, dem Konsum, der VdgB vorbehalten. Da diese fast ausschließlich Genossen nominierten war immer und überall die Majorität der SED gesichert.

Die Wahlen waren undemokratisch, dennoch bemühte sich die Mehrheit der Stadtverordneten nach bestem Wissen und Können ihr Ehrenamt im Rahmen der DDR-Gegebenheiten im Interesse der Bürger und zum Guten der Stadt wahrzunehmen.

In den DDR-Jahren gab es 10 Kommunalwahlen, 9 auf der Grundlage von Einheitslisten, bei denen allein die Reihenfolge der Kandidaten auf den Stimmzetteln darüber entschied, wer Stadtverordneter und wer Nachfolgekandidat wurde. Selbst Streichungen hätten nichts

geändert. Kurz es waren Scheinwahlen. Trotzdem gab es, wie von Regimekritikern nachgewiesen bis zuletzt, bis zu den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 Wahlfälschungen. Aber die 10. Kommunalwahl am 6. Mai 1990, in der Zeit der politischen Wende und wenige Monate vor der Wiedervereinigung, war seit 1946 wieder die erste freie Wahl. Bei diesen Wahlen, 57 Jahre nachdem die Nazis die demokratisch gewählten sozialdemokratischen Stadtverordneten mit Schlägen und Fußtritten aus dem Rathaus gejagt haben und die Stadtverordnetenversammlung auflösten und nach Abkehr von den DDR-Wahlen per Einheitsliste, wurde mit Peter Gruschka wieder **einem** sozialdemokratischen Bürgermeister das Vertrauen ausgesprochen. Er ist der einzige von uns Stadtverordneten der der Stadtverordnetenversammlung ununterbrochen seit 1990 angehört. Im wieder vereinten Deutschland fanden bisher, im Fünfjahres-Rhythmus, fünf Kommunalwahlen statt. Die Vorbereitungen zur nächsten Wahl am 26. Mai haben längst begonnen. Die ersten Kandidaten sind benannt und der Wahlkampf nimmt langsam Fahrt auf.

Ich halte es für sehr wichtig, gelegentlich innezuhalten, zurückzuschauen wie etwas begann, wo etwas seine Wurzeln hat und warum etwas so geworden ist wie es ist. Zum Schluss; bedanke mich bei der Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung und bei der Bürgermeisterin, dass mir trotz der umfangreichen Tagesordnung die Zeit für diesen kleinen Rückblick eingeräumt wurde. Und bei Ihnen allen bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit.